

Werk

Titel: Il. Onomatologisches

Ort: Halle

Jahr: 1887

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0010|log85

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Änderung mag auf den ersten Blick etwas gewaltsam erscheinen, wenn man von *soyientieyr* oder gar von *soyientreyr*, wie manche gelesen haben, ausgeht. Vergleicht man jedoch das Facsimile bei Monaci Tafel 13, so sieht man gleich, daß der Schreiber wie an verschiedenen andern Stellen die Vorlage nicht verstand und sich auch nicht klar war, was das, was er hinschrieb, bedeuten sollte, es dem Leser überlassend, sich irgend etwas dabei zu denken. Wenn man in Betracht zieht, daß die Gruppe *ntr* oder *nti* sehr undeutlich gehalten ist und man daraus *rti* gewinnen will, hat man schließlich bloß einen Strich zu viel und es bleiben übrig: $\gamma = n \ i = \tau$, was gewiß in einem Texte, der soviel Ungleichheiten und Versehen aufweist, nicht unerhört ist.

J. ULRICH.

II. Onomatologisches.

1. Das romanische Ortsappellativum *tubus*, *tufus*, *tovo* und seine Derivate.

In einigen mittelalterlichen Urkunden Italiens findet sich ein Appellativum *tubus*, *tufus*, das nur „Rinnsal oder Flußbett“ bedeuten haben kann. Diesem Sinne zufolge dürfte es wohl das lat. *tubus* Röhre sein.

Eine Nonantoler Urkunde vom Jahre 899 enthält die Stellen: . . . simulque *Tubum*, qui exit de Bodeno (ein Fluß) in Porcaria . . . in lacu de Duracino Bufeneto, qui exit de *Tubo mortuo*. Muratori, Antiq. Ital. II 158 und Ughelli, Ital. sacr. II 106. Die letztgenannte Bezeichnung gleicht der von *riuo mortuo* (a. 750 auch in einer Urk. von Nonantola) Marini, papiri etc. p. 102; *canale mortuum* (a. 1158) bei Ferrara, Murat. l. c. V 1015, womit wohl alte Flußbette, Altwässer gemeint sein werden. *Tubus* kommt weiter vor in einer römischen Urk. v. J. 905 . . . usque in *Tufo*, qui aquam surgit et per ipsum *Tufo*, qui ducit aquam recte in limite Marini l. c. p. 31. Endlich in einer Urk. des saec. XI, in der es heißt: per *Tufum* fluvii Remandi (in Marsis), Ughell. l. c. I 963.

Unser Wort kommt auch mehrfach als Ortsname vor. So a. 777 ad *Tufum* (Toscana), Brunetti, Cod. dipl. Tusc. II 320; im saec. X als *Tufolo* (bei Tivoli) Marini l. c. 231; im saec. XI als castrum *Tupho* (in Marsis) Ughell. l. c. IX 909; im saec. XII als *Tuffo* (bei Subiaco) Murator. IV 1060; castrum *Tufi* (mit Camerino) Ughell. I 607; *Tufo* (mit Casaurum, wohl das nämliche) Ugh. VI 1306; im saec. XIII ein *Tufum* (jetzt *Tufe* südwestl. Arquata) Winkelmann, Acta imperii inedita I 779 und ebenda ein anderes castrum *Tufum* (jetzt Tufo nördl. Pietrasecca, östl. v. Nespole).

Wahrscheinlich gehören auch nachfolgende Ortsnamen in die Sippe. Locus *Tubatia* (a. 825) bei Bobbio, Murat. l. c. V 379; *Tu-*

faria (mit Theanum, saec. XII) Ughell. l. c. VI 717; und *Tufara* (saec. XIII) nordw. S. Bartolomeo in Gualdo. Winkelmann a. a. O. I 772, rivulus *Tovanellum* (saec. XII), Subiaco, Murat. l. c. IV 1059.

Möglich, daß man schon früh eine Form *tufum* neben *tufus* hatte, wie in einer lombard. Urk. des saec. XIII auch *tubum* für *tuba* vorkommt.¹ Winkelmann I 492 und wie nach Schneller (die rom. Volksmundarten in Südtirol) S. 205 in der des. com. civ. Trident. die lat. Form *tozum* vorkommt, hier aber nicht im Sinne von Flußbett, sondern mit der Bedeutung, Berggrinner, Holzriese, was freilich auch ein Rinnsal ist. In Südtirol lebt das Wort noch fort als *tozo*. Von ihm ist das fassanische *toal* Schlucht und unser süddeutsches *Tobel*, *Dobel* abgeleitet, gleichsam *tubale*. Als ältesten deutsch-romanischen Beleg für letzteres² möchte ich ansehen die Stellen: in montanis *Tuval* (im Salzburgischen) aus einer Urk. von 1123 bei Kleinmayr, Juvavia S. 552; dann: salina in *Tuval* (saec. XII) ebenda S. 540, endlich wieder das letztere als *Tuval* in einer Urk. v. 1237; welches Winkelmann a. a. O. I 302 für den Dürnberg nördl. v. Hallein hält.

Hierher ist wohl auch *Tovo* im Thale der Adda zu rechnen. *Tovena* bei Ceneda; *Toveno* am Iseosee; *Tovelo* im Nonsberg; die ladinischen Weiler *Toëll* und *Toëi* (= tubellus) vgl. Dr. Alton, Beiträge z. Ethnologie von Ostladinien S. 66; dann *Tovare* bei Lizzana (Rovoreto). Vielleicht sind die beiden rätischen *Taufers* auch nichts anderes, denn alte *Tovaria*, *Tubaria*, etwa mit kollektivem Sinn, = bei den Holzrinnern, bei den Töbeln. Das abg. Taufers

¹ Im Bergell scheint früher *tuba* auch zur Bezeichnung von Wässerungsgraben gedient zu haben, wenigstens legt dies folgende Stelle aus einer Urk. v. 1285 nahe. „Hec autem sunt possessiones et ordine subscripto situate, cum aqueductibus irrigande. In primo *tuvam* subtus via, cui coheret a mane *tuua*, que fuit Rudolphi . . . a sera *tuua* de Orengo Rudolphi filii. Mohr, Cod. dipl. II 32. Ganz etwas anderes ist *tufa* in einer Urk. v. 1290 (aus Zillis): Colonarii de Zirannes tenentur expedire villico . . . lxxx *tufas* ad cuppas. Mohr II 11. Cuppa ist Dachschildel, Lander, demzufolge dürfte *tufa* für taeda Forche stehen. Dazu stimmt, daß die Forchen im Allgäu *Taufen* heißen. Vgl. Churw. (oberl.) *teu*, engad. *taja* und *tev* Forche.

² *Tobel*, *Dobel* (der, das) ahd. *tobal*, kollekt. *gatubili*, wird in der Regel zu tief gestellt. Allein *tobal* stimmt im Anlaut gar übel zu ahd. *diof*, *thiof*. Auffallend ist auch, daß das Wort nur bei den nächsten Nachbarn der Rätoromanen, bei den Alamannen und Bajuvariern vorkommt. An ihrer nördlichen Stammesgrenze hört unser Wort als Örtlichkeitsbezeichnung plötzlich auf. An seine Stelle tritt *Klinge* und zuweilen „*Kaderich*, *Ketterich*“, das wie das welschtir. *toal* Holzrinner, Holzriese an einem Abhang bedeutet, gleichfalls ein Fremdwort, aus mlt. *cataracta*. Vgl. Dr. Esser in Pitz, Monatschrift VI 441. Dazu stimmt auch einigermaßen das ital. *cataratta* Abhang und die ahd. Glosse *cataractas rinnun*. Wäre unser Wort deutscher Herkunft, so sollte man am Mittelrhein, Main und unteren Neckar, wo die Alamannen vor dem Jahre 500 saßen, auch eine Spur dieses bei ihnen beliebten Appellativs erwarten dürfen. Wohl findet man dort andere alamannische Namen, diesen aber nicht. Mir scheint, die genannten oberdeutschen Stämme hatten das Wort erst nach dem Jahre 500, als sie sich in den Alpen angesiedelt hatten, kennen gelernt.

im Wallgau heisst a. 881 *Tuberis* Mohr cod. dipl. I 46; monasterium *Tobrensis* (dasselbe) saec. X Bierlinger, Alemannia IX 71. Ebendasselbe a. 1290 *Tubris* Mohr a. a. O. II 98. Das vinstgauische *Taufers* lautet a. 1140 *Tuvres*. Sinnacher, Geschichte von Brixen III 411; a. 1177 *Tuveres*. Hormayr, Beitr. z. Geschichte v. Tirol I 2, 209. Dann a. 1179 *Tuferes*, *Touferes* Fontes Rer. Austriac. tom. XXXIV 53; a. 1200 *Tufirs*. Mohr l. c. II 98. Im J. 1160 wird ein ager *Touveres* in Tirol genannt. Sinnacher a. a. O. 651. Im Jahre 1204 locus *Tovres*. Font. rer. Aust. V 156; a. 1220 *Tuvers* Winkelmann, a. a. O. I 159; dann a. 1256 *Touueres* Hormayr a. a. O. I 2, 235; a. 1236 castrum *Tuvers* Font. rer. Austr. XXXIV 100; a. 1270 *Toufers* Hormayr a. a. O. I 2, 585; a. 1270 *Taufers* ibid. I 2, 386.

Eine Zeit lang war ich geneigt, die rätischen *Taufers* in Zusammenhang mit einem nicht näher bekannten Baumnamen *tuberes* zu setzen, der in einer Bergeller Urk. von 1304 vorkommt. Es heisst dort: *petia una campive . . . et buscive . . . cum busco grosso toueris et busco minutulo nizolarum*. Mohr a. a. O. II 190. Der große Wald von *tuberes* wird einem kleinen Haselnußbuschholz entgegengesetzt. Es ist dieser Meinung, vielleicht mit Grund entgegengehalten worden, daß es sich in der Höhe von Taufers, schwerlich um die schon bei Columella vorkommenden *tuberes* (angeblich Nußpfirsiche), die nur ein mildes Klima vertragen, handeln könne. Eine Gegend am Vorderrhein heisst die *Grub*, welsch *La foppa*, diese wird im saec. X *Tuberasca* genannt. Alemannia IX 71. Das ist jedenfalls ein Adjektiv zu dem noch ein sg. Grundwort gehört, ähnlich wie zum Bachnamen *Bondasca*, der vom benachbarten Orte Bondo abgeleitet ist. Hier aqua *Bondasca*, dort vielleicht fovea *Tuberasca*, weil sie nach Taufers gehört haben wird. *Foppa* kommt auch in Italien als Ortsname vor. Ähnlich kommt bei Chur ein Tobel vor, das *tobel awa sernacha* (a. 1381) Mohr IV 50 und deutlicher (a. 1376) das wasser awa *serenaschga*. Mohr a. a. O. III 276, wohl nicht ohne Beziehung zu dem Namen der in der Nähe liegenden Wiese „Prasserin“, welche a. 1231 *pratum serenum* (Mohr I 318) und *pratum ad aquam serenascam*, dann a. 1349 *prau serin* (Mohr II 40) genannt wird. Wenn nicht *sera* = *serra* (Schleuse) hinter *serena* steckt, was ich aber stark bezweifle, könnte man vermuten, daß der Bach ursprünglich *aqua serena* (Heiterbach, Lauterbach) geheissen habe, allein auch das ist mit sprachlichen Schwierigkeiten verknüpft, es liegt angesichts der Örtlichkeiten:

Pratum Rustigi bei Malix (a. 1231) Mohr I 318; *prau Martin* bei Jenatz, Anzeiger f. schweiz. Gesch. v. 1862 S. 32; *prau Marolts* bei Küblis, ibid., vgl. zu letzterem den Romanen *Maroldus* de Rautines (saec. XI) Mohr I 283, viel näher an einen Personennamen zu denken und zwar an *Serenus*, wie der Heilige heisst, den man um gut Wetter bittet. Also *pratum Sereni*. Vergl. den friauler *Serenus* filius Bonomini. Font. rar. Austr. XXIV 87. Möglich ist auch Entstehung von *Serin(us)* aus *Sorinus*, *Surinus* der im Ver-

brüderungsbuch zu Pfeffers vorkommt. Piper lib. confratern. p. 34 und 360. Vgl. den rät. Personennamen *Lebucius* (bei Piper a. a. O. S. 382) zu seiner anderen Form *Lubucio* (bei Wartman, Urkb. der Abtei St. Gallen III 10), *Luvuco*, ein Mann, zu Plana (Piper S. 387).

M. BUCK.

2. Rätoromanische Ortsappellativa der Endung -itium, -itia.

Aus den Verbis *mundare*, *plantare*, *rumpere*, *runare*, *runcare* sind die Appellativa: **mundatitium*, **plantatitium*, **ruptitium*, **runatitium* und **runcatitium* gebildet. Zu ihnen gesellt sich noch das oberitalienische **vangaditia*.

1. *Mundur* bedeutet im Churwelschen neben „reinigen“ im Allgemeinen auch noch im Besonderen „reinigen von Gebüsch und Steinen“, oberdeutsch „schwenden“. *Mundatitium*, *mundaditsch* ist ein von Gesträuch und Steinen gesäubertes Grundstück, eine „Schwende“. Hierher zählen z. B. *Mundaditsch* eine Wiese bei Ardez (Engadin); *Mundaditsches* ein Feld bei Taufers im Vinstgau; *Mondadizza*, ein Ort im Veltlin.

2. *Plantatitium* (Rebland, Pflanzung überhaupt) kommt in mittelalterlichen Urkunden aller romanischen Länder vor. Neben ihm allerdings fast noch häufiger *plantarium*¹, *plantaria* mit demselben Sinn, zuweilen auch einfaches *planta*. Von den beiden letzteren Formen stammen die mhd. Formen der phlanzer, phlanz (= Reben-satz, Rebenanpflanzung, neuangelegter Weingarten) her. Ein pre-dium *Plantaditz* (saec. XIII) bei Chur. Juvalt Necrolog. Curiens. p. 111, locus *Plantaditz* (a. 1290) im Vinstgau. Mohr, Cod. dipl. Rhaetiae II 127. Das hier stehende *Plautaditz* ist Druckfehler. — *Plantitz* (saec. XIV) bei Mais in Tirol, Chronic. Marienbergens. von Goswin p. 270. Das einfache *Planta* (in Engadin) ist zugleich der Name einer berühmten churraetischen Familie. Er kommt erstmals a. 1244 vor. Mohr a. a. O. I 333.

3. Das churwelsche *runar* Holz zusammenschleppen, wovon *runa*, *runna*, Haufe, Heuschochen, eigentlich Bürde, Last, *runada*

¹ Hiervon die Flur *Plantair* bei Chur, was die Graubündler seit Campells Zeiten immer irrig aus plana terra erklären. Man braucht um das Richtige zu erkennen nur das altchurische *muntnair* (a. 1367) Mohr a. a. O. III 212 zu vergleichen. Das hat in der Urkunde den Sinn von „Schafheerde“, ist also das modern Churw. *muntanèra* = lat. *montanaria* d. i. was sich in den Bergen aufhält, daher mlat. *montanarius* Schafhirt, ein Wort das schon früh als Personennamen vorkommt. Z. B. a. 766 ein Mann *Montanarius* zu Ardez (Graubünden) Mohr, Cod. dipl. I 15; dann im Codex Wangianus von Trient in den Fontes rerum Austr. V 209 (a. 1210) ein *Montenarius* testis; ebendort p. 378 ein *Montenarius* notarius; ein Mönch *Montanarius* im Verbrüderungsbuch von St. Gallen und Pfeffers (editio Piper, Monum. German. p. 370; etwa im IX.—X. saec.). Ich bin diesem Namen auch in italienischen Urkunden begegnet, selbst als Ortsname. Für Letzteres nur einen Beleg. Locus *Montanarium* utrumque (a. 1152) bei Vercelli Muratori I, c. V 211.

Bundholz, Leseholz, Bund von Leseholz, *runem* das Schleppen, kommt ohne Zweifel vom ahd. *runan* (obruere bei Graff, ahd. Wb. II 523, 526, mhd. *runen* belasten, beladen, ein Hindernis machen, verrammeln durch Zusammenschleppen wegversperrender Gegenstände. Hierher ziehe ich den Flurnamen *Ronaditz* bei Schuls (saec. XIII) Goswin l. c. 275 neben welchem der Name *Ronäd* (= ronatum) an derselben Stelle vorkommt. Das wird wohl eine Örtlichkeit bezeichnen, wo Holz zusammengeschleppt oder aufgeschichtet worden ist, was man oberdeutsch einen Schmatz, auch Raum nennt, von schmatzen hauen, fällen und raumen = zusammenräumen.

4. das in vielen Sprolsformen vorkommende *runcare* (roden, reuten) hat für unsere Wortart wohl nur wenige Namen aufzuweisen. Bis jetzt kenne ich nur *Rungadutscha* bei St. Martin im Enneberg. Das ist = runcatutia. Es wechseln zuweilen -itium und -utium. So ist wohl ein altes *Ruduzunu* (a. 1048) bei Luen an der Landquart (vgl. schweiz. Urkundenregister II im Anhang S. 36) gleichsam *ruptutionus*, die große Reute, denn -unu ist als -unus = ital. *one* aufzufassen. Vgl. *Mondonus* (alias Montonus) saec. X um Verona. Ughelli, Ital. sacr. V 635; *Pratonus* (a. 1034) um Padua, Muratori, Antiq. Ital. III 203; *vallonus* (saec. XII) Ughelli l. c. VII 196; *Caldonus* bei Vicenza (saec. XI) Ughelli V 682; dieses aus mlt. *caldum*, ital. *caldo* Herberge, Schmiede, ein warmer Ort überhaupt. Zu *runcare* gehört endlich auch noch die bergamaskische vallecule *Runcatilio* (a. 1136) Lupi, Cod. dipl. Bergom. II 1003.

5. Am Häufigsten kommt *ruptitium* Neubruch vor. Z. B. vinea *Rutitz* (a. 1284) bei Malans. Juvalt l. c. 94; *Rutitz* (saec. XIV) bei Laatsch (Vinstgau) Goswin l. c. p. 272; *Rutisch* bei Vicosoprano, ital. Roticcia, das Ulrich Campell in seiner descriptio Rhaetiae (im Band VII 249, der Quellen zur Schweizer Geschichte) schon als rupticium erkannte, trotzdem er sonst in der Weise der Gelehrten des 16. Jahrhunderts fast immer falsche Erklärungen gegeben hat. Vinea *Rutisch* (saec. XIV) Vinstgau, Ferdinandeum XVI 150; ein Acker genannt *Ruttische* (a. 1350) bei Seewis, Mohr a. a. O. II 409; petia in *Ritisch* (a. 1341), im Bergell, Mohr a. a. O. II 352; *Retitscheins* (saec. XIV) bei Schlins im VABg., Bergmann, Beitr. z. krit. Gesch. des VABergs, im Band IV der Denkschr. d. Wiener Ak. d. Wissensch.) d. i. rupticins; *Ralschings* bei Sterzing, Sinnacher, Beiträge zur Gesch. von Brixen IV 352 vermutlich = rupticinias oder ruptucinnes aus mouilliertem nn hervorgegangen. Der unbetonte Wurzelvokal unseres Appellativs schwankt, wie zu sehen, auf der Vokalleiter beliebig hin und her, wie das sowohl in den deutsch-romanischen als auch ganz romanischen Namen und Wörtern oft genug vorkommt.

6. Zu *vanga* (Grabscheit, Spaten), *vangare*, umgraben, führe ich anhangsweise noch an: monasterium *Vangaditia* (a. 1177) Muratori l. c. II 81; jetzt Badia westlich Rovigo. Im saec. XIII *Van-*